Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 115 — Herford, Freitag, den 18. Mai — 1917

Seegefecht in der Strasse von Otranto.

24 feindliche Schiffe, ein englischer Kreuzer versenkt.

Wien, 17. Mai. In der Nacht vom 14. auf den 15. Mai unternahm eine Abteilung unserer leichten Seestreitkräfte einen erfolgreichen Vorstoß in die Otrantostraße, dem ein italienischer Torpedobootszerstörer, drei Handelsschiffe und 20 armierte Bewachungsdampfer zum Opfer fielen. 72 Engländer der Bewachungsdampfer wurden gefangen. Auf dem Rückmarsche hatten unsere Einheiten eine Reihe von erbitterten Gefechten mit überlegenen feindlichen Streitkräften zu bestehen, wobei der Feind, der aus englischen, französischen und italienischen Schiffen zusammengesetzt war, erheblichen Schaden erlitt. Auf zwei feindlichen Zerstörern wurden Brände beobachtet. Das Eingreifen feindlicher U-Boote und Flieger in den Kampf hatte keinen Erfolg, wogegen unsere Seeflugzeuge, die sich vorzüglich betätigten, je einen Bombentreffer auf zwei feindlichen Kreuzern erzielten und auch die gegnerischen U-Boote wirksam bekämpften. Unsere Einheiten sind vollzählig mit geringen Menschenverlusten und Beschädigungen zurückgekehrt. Im hervorragenden Zusammenwirken mit unseren Seestreitkräften hat ein deutsches U-Boot einen englischen Kreuzer mit vier Kaminen durch Torpedoschuß versenkt.

Flottenkommando.

Italiens vergebliche, verlustreiche Offensive.

Wien, 17. Mai. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

•

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzo-Kämpfe sind gestern nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht aufs neue heftig entbrannt. Der Hauptstoß der italienischen Angriffsmassen, denen ununterbrochen Verstärkungen zuflossen, richtete sich gegen die Höhenkette östlich des Engtales Plava-Salcano und gegen unsere Linien vor den Toren von Görz. Im Norden dieses Abschnittes wird auf dem Kuk (südöstlich von Plava) Tag und Nacht mit großer Erbitterung gefochten. Verteidiger und Angreifer wechseln stündlich ihre Rollen. Frisch eingesetzte Reserven trieben den geworfenen Gegner immer wieder zu neuem, verlustreichem Ansturm vor. Weiter südlich, im Raume des Monte San Gabriele mußten die feindlichen Regimenter, nachdem sie zu wiederholten Malen vergeblich gegen unsere Stellungen anrannten, schon nachmittags vom Angriff ablassen. Nicht minder erfolgreich verliefen für uns die Kämpfe an den von Görz nach Osten führenden Straßen. Auch in dieser Gegend wurde fast den ganzen Tag über um den Besitz unserer ersten Linien gerungen. Als der Abend hereinbrach, waren unsere Gräben, von einigen kleinen Schützennestern abgesehen, gründlich gesäubert. Besondere Erwähnung verdienen Wiener Landsturmtruppen, die der Brigade Emilia in einem schneidigen, vollen Erfolg bringenden Gegenangriff 400 Gefangene abnahmen. Auf der Karsthochfläche war die feindliche Infanterie durch das vortreffliche Wirken unserer Geschütze zur Untätigkeit verurteilt. An der Tiroler Front unterhielten die Italiener südlich des Suganertales starkes Artilleriefeuer aus schweren Kalibern.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

•

Die Schwierigkeiten der neuen Isonzo-Offensive.

TU. Genf, 17. Mai. Von Oberstleutnant Rousset und anderen Pariser Kritikern waren an Cadornas großes Unternehmen Erwartungen geknüpft worden, die sich nun als trügerisch erweisen. Die in Paris vorliegenden ergänzenden Frontberichte aus Italien erwähnen nur diejenigen Episoden der Schlacht, an denen auch französische Flieger teilnahmen.

TU. Chiasso, 17. Mai. Die italienischen Blätter heben in ihren Besprechungen der am Isonzo begonnenen Offensive die Schwierigkeiten hervor, welche die Italiener zu überwinden haben. Alle sind einig darin, daß es sich um eine groß angelegte entscheidende Offensive handelt. „Tribuna" schreibt: Unsere glücklichen Operationen im Vorjahre waren nur Vorbereitungen unserer wirklichen Offensive, die jetzt begonnen hat. „Corriere della Sera" sagt: Die Operationen werden vielleicht nicht von kurzer Dauer sein. Die öffentliche Meinung muß sich fernhalten von aller fieberhaften Ungeduld und ruhiges Vertrauen bewahren. Gewiß kann man einem so schwierigen Kampf nicht ohne innerste Bänglichkeit folgen. Aber man muß sich vor Augen halten, daß die neuen Kämpfe sich langsam entwickeln und der Erfolg nur die Frucht fortgesetzter Anstrengungen sein kann. Dem großen Eifer unserer Soldaten muß die moralische Kraft unserer Nation entsprechen.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Gefechtstätigkeit verhältnismäßig gering.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beiderseits von Craonne und nördlich von Prosnes hielt die gesteigerte Artillerietätigkeit ohne Unterbrechung an.

Oestlich von La Neuville brach ein märkisches Bataillon auf 600 Meter Breite in den feindlichen Graben ein und hielt die neugewonnene Stellung gegen mehrere, mit starken Kräften geführte französische Angriffe. 175 Gefangene, sowie zahlreiche Gewehre aller Art fielen in die Hand der tapferen Truppen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Das lebhafte Feuer zwischen Prespa- und Doiran-See hat auch auf die Strumafront übergegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

WTB. Berlin, 16. Mai. Bei Regen und Nebel war die Gefechtstätigkeit an der Westfront gering.

Bei Roeux und Bauxaillen kam es zu örtlichen Infanteriekämpfen.

In Mazedonien sind nördlich von Monastir feindliche Angriffe gescheitert.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infolge eines starken englischen Gegenstoßes mußten wir einen am frühen Morgen im Dorfe Roeux errungenen Geländegewinn wieder aufgeben. Im Anschluß an diesen Kampf nördlich der Scarpe vor- und nachmittags einsetzende starke englische Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Auch südwestlich von Riencourt blieben Vorstöße der Engländer ohne jeden Erfolg.

An der Front der Heeresgruppe machten wir im Mai bisher 2300 Engländer zu Gefangenen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Vauxaillon und östlich von Laffaux schoben wir unsere Linie durch überraschenden Handstreich einige hundert Meter vor und behaupteten die erzielten Erfolge gegen französische Angriffe. Außer blutigen Verlusten büßte der Feind in diesen Gefechten 248 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ein. Auch westlich der Froimont Fme. (bei Braye) glückte es uns, dem Gegner einen vorgeschobenen Stellungsteil zu entreißen und dabei Gefangene abzunehmen.

Die an der französischen Front seit Beginn dieses Monats gemachten Gefangenen erhöhen sich damit auf 2700 Mann.

Im übrigen war die Gefechtstätigkeit im Bereiche der Heeresgruppe sowohl wie auch an den anderen Fronten im Westen bei Regen gering.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nach tagelanger Artillerievorbereitung nördlich und nordwestlich von Monastir einsetzende starke französische Angriffe endeten mit vollem Erfolg für die dort kämpfenden deutschen und bulgarischen Truppen. Im Nahkampf und durch Gegenstoß wurde der Feind überall verlustreich zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

WTB. Berlin, 17. Mai. Vom Westen und Osten sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Französische Sorge um Rußland.

wtb. Bern, 17. Mai. Die Lage in Rußland wird von der französischen Presse mit großem Pessimismus angesehen, trotzdem der endgültige Rücktritt Miljukows noch nicht bekannt ist. Gaulois schreibt: Es werde vielleicht noch Zeit sein, die Lage zu retten, und das Volk in Rußland vor der aus dem eigenen Instinkt erwachsenen Gefahr zu bewahren. Allein hierzu seien Autorität und Wille notwendig, die man augenblicklich weder bei der vorläufigen Regierung, noch bei den revolutionären Ausschüssen finde. Auch die Verschmelzung beider würde nicht die nötige Kraft ans Ruder bringen. Inzwischen entsende der Arbeiter- und Soldatenrat Skobelew nach Stockholm. Dieses sei die erste politische Kundgebung, mit der sich Rußland von den Alliierten trenne.

Temps erklärt, man müsse sich fragen, ob das russische Volk auch weiterhin seine Pflicht gegenüber den Alliierten erfüllen werde. Es sichere jetzt schon durch seine militärische Untätigkeit den Mittelmächten in militärischer Hinsicht alle Vorteile. In der Beteiligung der Sozialisten an der Regierung läge nur dann eine neue wertvolle Tatsache, wenn die Bedingungen dafür von dem wirklich politischen Geiste eingegeben würden. Wenn Rußland nicht am Wortlaut und Buchstaben des Londoner Vertrages festhalte, begehe es Verrat. Hoffentlich finde das russische Volk die sittliche Kraft, an den Alliierten festzuhalten.

Journal erklärt: Der Ernst der Lage habe den Arbeiter- und Soldatenrat veranlaßt, eine Einigung mit der vorläufigen Regierung zu suchen. Sobald man jedoch zur Durchführung übergehen wollte erwachten neuerdings Leidenschaften und Mißtrauen. Die Hoffnung auf eine wirkliche und dauerhafte Verschmelzung der beiden Körperschaften sei gering. Die russische Krise wäre wenig schlimm, wenn sie nur eine Personenfrage wäre. Allein der ganze Grundsatz der Autorität stehe auf dem Spiele. „Rappel" sagt, ohne noch den Rücktritt Miljukows zu kennen: Wenn der Rücktritt Gutschkows den von Lwow und Miljukow zur Folge haben würde, würde der Zusammenbruch da sein. „Petit Bleu" schreibt: Es geht schlecht in Rußland, sehr schlecht.

Das englische Unterhaus über Rußland.

wtb. London, 16. Mai. Unterhaus. Ein von einem sozialistischen und drei liberalen Mitgliedern eingebrachter Antrag, die russische Ablehnung „aller imperialistischen Eroberungs- und Vergrößerungsbestrebungen" zu begrüßen, und die britische Regierung aufzufordern, eine ähnliche Erklärung abzugeben und gemeinsam mit den Alliierten die Friedensbedingungen in Einklang mit der russischen Erklärung neu festzusetzen, kam in Verbindung mit dem Gesetzentwurf über die konsolidierte Schuld zur Besprechung.

Lord Robert Cecil erinnerte an die Erklärung der Kriegsziele und sagte, diese seien heute noch ebenso unverändert. Auf eine Frage, ob die mit der früheren russischen Regierung abgeschlossenen Verträge noch bindend seien, sagte Cecil, das sei der Fall, solange sie nicht von der neuen russischen Regierung abgeändert worden seien. Bei Besprechung der Frage nach Annexionen fragte Cecil, ob Snowden und seine Freunde den Vorschlag machen wollten, daß die Eingeborenen der früheren deutschen Kolonien in Afrika der deutschen Herrschaft zurückgegeben werden und daß Armenien und Syrien weiter unter türkischer Herrschaft bleiben sollten. Er wies auf Elsaß-Lothringen, die italienische Irredenta und Polen hin und sagte, wenn auch Handlungen der Gerechtigkeit und der Wiederherstellung nicht wohl ein geeigneter Kriegsgrund seien, es dennoch etwas ganz anderes sei, wenn diese Ziele durch einen Krieg erreicht worden seien, zu verlangen, die Früchte dieser wünschenswerten Errungenschaften im Stiche zu lassen.

Mit Bezug auf die Kriegsentschädigungen fragte Lord Robert Cecil: Soll es für Belgien, Serbien und Nordfrankreich keine Entschädigungen geben und keinen Ersatz für die Vernichtung friedlicher Handelsschiffe? In der Rede v. Bethmann-Hollwegs hat ein Hinweis dafür gefehlt, daß Deutschland bereit sei, anzugeben, welche Friedensbedingung es annehmen werde. Wir sind entschlossen, einen Frieden nicht anzunehmen, der kein Friede sein würde, der Friede den wir annehmen, muß ein gerechter und dauernder Friede sein.

Asquith sprach die Ueberzeugung aus, die vorläufige russische Regierung würde eine Annexion in dem Sinne annehmen, 1. zur Befreiung unterjochter Völker, 2. zur Vereinigung künstlich getrennter Völker und 3. zur Uebertragung von Gebieten zum Zwecke der Erlangung strategischer Stellungen, die der Krieg als notwendig zur Sicherung gegen ständige Angriffslust erwiesen habe. Er glaubte die Erklärungen der russisch. Regierung gegen Annexionen bezögen sich auf Eroberungen zum Zwecke der Ausdehnung des Landes zur politischen und wirtschaftlichen Machterweiterung und Annexionen in diesem Sinne würde keiner der Alliierten durchführen oder zu rechtfertigen bereit sein. Die frühere Erklärung de Alliierten über die Friedensbedingung seien von der zivilisierten Welt als bedeutungsvoll für die zukünftige Erhaltung der zwischenstaatlichen Beziehungen angenommen worden und ein Friede auf dieser Grundlage würde der einzige sein, der die gebrachten Opfer rechtfertigen würde.

U-Boot-Berichte.

6 Dampfer und 6 Segelschiffe versenkt.

wtb. Berlin, 17. Mai. Unsere U-Boote haben im Mittelmeer neuerdings 9 Dampfer und 6 Segelschiffe von insgesamt über 30 000 Tonnen versenkt. Unter diesen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer Karuma (2995 Tonnen), ein unbekannter, durch Fischdampfer gesicherter, bewaffneter 4000-Tonnen-Dampfer und ein weiterer unbekannter Dampfer von 4000 Tonnen. Ein vollbeladener Transportdampfer gleicher Größe wurde aus einem von Zerstörern begleiteten Konvoi herausgeschossen, ferner ein voller Tankdampfer von mindestens 6000 Tonnen inmitten einer Sicherung von drei bewaffneten Fahrzeugen durch Torpedoschuß versenkt. Unter den Ladungen der übrigen vernichteten Schiffe befanden sich in der Hauptsache Kohlen, Schwefel und Sprengstoffe.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englisches Flugzeuggeschwader vernichtet.

wtb. Berlin, 16. Mai. Am 15. Mai vormittags trafen deutsche Seekampfflugzeuge unter der Führung des Leutnants zur See Christiansen vor der Themsemündung auf ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus einem Sopwith und zwei Flugbooten. Nach kurzem heftigen Luftkampfe wurden die drei feindlichen Flugzeuge abgeschossen. Der Seekampfeinsitzer stürzte senkrecht ab und zerschellte beim Aufschlagen auf das Wasser. Die beiden Flugboote wurden schwer beschädigt zur Landung gezwungen. Eines unserer Flugzeuge mußte infolge einiger Beschädigung auf dem Wasser landen. Seine Insassen wurden von dem Leutnant zur See Christiansen auf dessen Flugzeug genommen. Bis auf das beschädigte landeten unsere Flugzeuge wohlbehalten in ihrem flandrischen Stützpunkt. Ersteres, sowie die beiden feindlichen Flugboote wurden durch unsere Torpedostreitkräfte eingebracht. Die französischen Insassen, ein Offizier und zwei Unteroffiziere, wurden gefangengenommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Herford und Minden-Ravensberg.

18. Mai.

Wer stützt die Monarchie?

Bemerkungen zur konservativen Versammlung am Himmelfahrtstage in Herford.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte dafür, daß die preußischen Konservativen durch diesen gewaltigen Krieg nichts gelernt haben, wäre er erbracht worden durch die Versammlung am Himmelfahrtstag im Evangelischen Vereinshause hier. Alle haben umlernen müssen, die Heerführer und die Soldaten draußen an der Front, die Bürger, die zu Hause geblieben sind, ebenso wie die Staatsmänner, Monarchen und Völker. Keinem ist das Umstellen erspart geblieben, jeder hat sich den ehernen Notwendigkeiten fügen müssen. Nur die preußische Junkerpartei ist davon unberührt geblieben. Sie allein will von den Erfordernissen der heraufziehenden neuen Zeit nichts wissen, sie ist taub allen Erfahrungen gegenüber. Darum sind auch die Mittel ihrer Werbearbeit dieselben geblieben.

Mit einem beneidenswerten Mut spielen sie sich heute noch als die alleinigen Stützen von Thron und Altar auf; genau wie in den Zeiten der unerquicklichsten Wahlkämpfe setzen sie auch heute noch kaltblütig und dreist monarchisch, christlich, staatserhaltend und konservativ als gleiche Größen ein; genau wie vor dieser Welterschütterung ohnegleichen verdächtigen sie alle fortschrittlichen und demokratischen Forderungen, die ihren eigenen engsten Parteizielen zuwider laufen, als antinational und revolutionär. Erklärlich ist das alles letzten Endes nur aus dem bitteren Gefühl der Ohnmacht und Schwäche gegen die mit sieghafter Kraft herankommenden Zustände.

Keiner der Redner, die am Donnerstag sprachen, konnte darüber hinwegtäuschen. Alle bewegten sich in dem gleichen, rein parteipolitischen Gedankenkreis, den wir zur Genüge kennen.

Nicht die Sorge um die Monarchie war die Veranlassung zu der Versammlung, sondern die Furcht, ausgeschaltet zu werden bei dem Ausbau des Reiches. Die Konservativen merken, daß unwiderbringlich die Zeit dahin ist, wo ihr Wille allein maßgebend war. Darum die Hetze gegen Reichskanzler, Einheitsstaat, Verfassungsausschuß, Parlamentarismus und Reichstag. Jedes Mittel erscheint ihnen Recht, um von der Macht, die sie lange genug in Händen gehabt haben, noch zu retten, was zu retten ist.

Was gibt den Herren: Justizrat Klasing, Abg. Heydebrand, Pastor Koch, Geheimrat Windel, Landrat v. Ledebur, Pastor Heint und den andern, die wir hörten, das Recht, es so darzustellen, als ob die Monarchie in Gefahr sei? Wer und was gibt den Konservativen die Befugnis, sich als die einzigen Monarchisten Deutschlands zu gebärden und für sich zu beanspruchen, Bannerträger des Kaisers zu sein? Tief in unser Volkstum eingewurzelt ist der monarchische Gedanke bis weit hinein in die sozialdemokratischen Kreise. Deutschland ist ohne monarchische Spitze nicht denkbar. Das ist eine Erkenntnis auch für alle, die heute mit Inbrunst für die Neuorientierung kämpfen. Die Konservativen haben kein Monopol auf den Monarchismus, wohl aber tun sie jetzt alles, was dem auch sei, um dem monarchischen Gedanken die schwersten Stöße zu versetzen.

Ein „starker Mann" in ihrem Sinne, d. h. ein solcher, der innerpolitisch alles beim Alten ließe, würde als Nachfolger Herrn v. Bethmanns Kämpfe hervorrufen, bei denen es sich um viel mehr handeln würde, als um die Person des Kanzlers. Das weiß unser Kaiser, das weiß Hindenburg und darum halten sie es mit dem Kanzler, wie diese Uebereinstimmung Pastor Niemöller-Enger übrigens gestern als einziger Redner ehrlich auch festgestellt hat. Die Hetze gegen den Reichskanzler, die gestern teilweise in sehr unfeinen und unschönen Formen geführt wurde, ist darum auch nichts anderes als ein Kampf gegen den Kaiser. Er stützt den Kanzler gegen alle Anfeindungen von links und rechts, und darum war die Versammlung am Donnerstag ein einziger Widerspruch in sich selbst. Die Rechte des Kaisers gibt man vor zu schützen (die eigenen Vorrechte sind gemeint), aber seinen ersten Vertrauensmann will man beseitigen. Die Konservativen erkennen diesen klaffenden Widerspruch natürlich, und darum ist ihre Position so schwach und haltlos.

Es ist unverantwortlich, in welcher Weise die Rechte durch Versammlungen wie die im Evang. Vereinshaus ihren nackten Parteiinteressen zuliebe, heute schwere innerpolitische Kämpfe heraufbeschwört. Das wirkliche Volk horcht jetzt, wenn es über die Sorge des Tages und des täglichen Brotes hinausdenkt, auf das Brausen des gewaltigen Meeres, in dem die große Schlacht an der Westfront auf- und niederwogt. Es ist in seinen Gedanken bei den Unterseebootleuten, die jeden Tag ihr Leben einsetzen in den Meereswogen, um unsern grimmigsten Feind an der einzig verwundbaren Stelle zu treffen. Und wie muß erst die Stimmung der Kämpfer sein! Der deutsche Infanterist, der jetzt seinen über jedes Lob erhabenen Heldenkampf bei Arras und an der Champagne führt, nimmt die Kräfte dafür nicht aus solchen Reden, wie sie Herr v. Heydebrand gehalten hat, sekundiert von Geistlichen, Direktoren, Richtern, Landräten usw., sondern aus seinem Pflichtgefühl, das ihn für Heimat und Vaterland das Aeußerste einsetzen heißt und das beruht auf seinem Vertrauen zur obersten militärischen und politischen Führung. Die Konservativen erschüttern dies Vertrauen und laden damit die schwerste Schuld auf sich, die überhaupt denkbar ist.

Alles, was jetzt daheim geschieht, ist nur Stückwerk und Vorbereitung auf die Zeit, wo die, die für Deutschland gekämpft und gelitten haben, die Hand ans Werk legen, und ihre Kräfte und Gedanken in das innere Leben des Volkes einströmen lassen. Für konservative Gedanken von der Art, wie sie am Himmelfahrtstage hier zu hören waren, ist dann kein Raum mehr. In dieser Erkenntnis sind wir durch die Himmelfahrtsversammlung aufs kräftigste bestärkt worden.

Dieser Krieg kann nur mit dem ganzen Volke, d. h. also, niemals ohne die Sozialdemokratie und die sozialistisch organisierten Volkselemente geführt werden. Ueber diese praktische Notwendigkeit hinaus verbietet es sich, wir stimmen darin der „B. Z. a. M." rückhaltlos zu, aber auch einer sinngemäß nationalen Politik von selbst, die Sozialdemokratie jemals wieder in die proletarische Vaterlandslosigkeit zurückstoßen zu wollen. Der deutsche Arbeiter hat sich in seiner überwiegend großen Mehrheit in dreijähriger härtester Probe als treuester Volksgenosse bewährt, trotz den politischen Idealen, zu denen er nach seinem Katechismus betet. Eine Regierungspolitik, die das wahre Wohl und Wehe des Vaterlandes und der Monarchie im Auge hat, wird nie mehr anders können, als dafür zu sorgen, daß der sozialdemokratische Arbeiter dauernd und für alle Zukunft mit dazu gehört. Herr v. Bethmann-Hollweg hat das eingesehen, die Konservativen aber nicht und darum ihr „Kreuziget ihn".

Die Zukunft gehört den Ideen, wie sie Herr v. Bethmann-Hollweg öfter als einmal verteidigt hat, nie konservativer Einseitigkeit und Ueberhebung, die die Merkmale der gestrigen Versammlung gewesen sind.

F. K.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Herford.

Wohl selten ist eine Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins zahlreicher besucht gewesen als die gestrige im „Hotel zur Post". Der Vorsitzende, Herr Flacke, brachte in seiner Begrüßung den Dank darüber zum Ausdruck. Als erster erhielt dann Herr Dirks, der Schriftführer des Vereins, zum Jahresbericht das Wort. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die Vereinstätigkeit unter dem Einflusse des Krieges gestanden hat; nur wenn brennende Fragen vorlagen, ist der Vorstand zusammengetreten, so bei der Einführung der Neuordnung zur Erhebung der Kanalgebühren, und den Kriegsmaßnahmen des städt. Gaswerkes. Ferner sind durch den Vorstand Friedensarbeiten vorbereitet, so die Einrichtung eines Einigungsamtes zwischen Vermieter und Mieter, zwischen Hypothekengläubiger und -nehmer, die Gründung eines Wirtschaftsbundes zur Beschaffung der 2. Hypotheken, Beitritt zu einer Mietausfallversicherung, die jedoch noch nicht in Kraft getreten ist. Auch sind die Beratungen im Landtage über das Wohnungsgesetz genau verfolgt, es soll darüber in einer der nächsten Sitzungen ein Vortrag gehalten werden.

Der Rechnungsführer, Herr Schiermeister, erstattete sodann den Rechenschaftsbericht. Der Verein zählt z. Zt. rund 350 Mitglieder. Die Einnahmen des Rechnungsjahres 1915/16 betrugen 727 *M*, die Ausgaben 621 *M* und das Vermögen 2031,79 *M*. Die Einnahmen des letzten Jahres, in dem noch nicht kassiert ist, 28,50 *M*, die Ausgaben 24 *M*. Das Vereinsvermögen ist gewachsen auf 2073,35 *M*. Belege und Kasse wurde geprüft von den Herren Mewes und Kuhlmann und gaben zu Beanstandungen keinen Anlaß, sodaß dem Rechnungsführer Entlastung erteilt werden konnte. Im Anschluß daran wurde die Frage aufgeworfen, wie es komme, daß der Herforder Verein so wenig Mitglieder habe, während die Mitgliederzahl in den Nachbarstädten Minden und Bielefeld nach Tausenden zähle. Als Grund wurde angegeben, daß noch viele Haus- und Grundbesitzer von der Notwendigkeit eines solchen Vereins nicht überzeugt seien. Wenn der Verein die wirtschaftlichen Vorteile mehr in den Vordergrund stellen würde, sei ein Zunehmen der Mitgliederzahl zu erwarten. Dazu fühle sich aber der Verein nicht berufen, er will vielmehr die rechtlichen Verhältnisse der Mitglieder schützen.

Dritter Punkt der Tagesordnung war die Umwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die durch Zuruf bis auf Herrn Maurermeister Brand, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, auf Wiederwahl der Herren Dirks, Quante und Architekt Schubert hinaus lief. Für Herrn Brand wurde Herr Mewes zum Beisitzer gewählt. Die Aemter verteilen die Vorstandsmitglieder unter sich.

Unter der weiteren Folge der Tagesordnung war

die Beschaffung von Kohlen

für den nächsten Winter wohl der wichtigste Punkt. Hierzu nahm der Geschäftsführer des Vereins, Herr Koopmann, das Wort. Er wies hin auf die Kohlennot im letzten Winter, die ganz unerquickliche Zustände im Gefolge gehabt habe. Dem Vorstande sei es nun gelungen, einen Weg zu finden, um ähnlichen Verhältnissen vorzubeugen. Nach Anfrage beim Kohlenkontor in Dortmund ist es möglich, daß für die Mitglieder des Vereins ein Kohlenzug zusammengestellt wird und zwar mit Antrazit- und Nußkohlen; vorausgesetzt wird eine genügende Beteiligung, so daß mindestens 40 Doppelladungen angefahren werden können. Für Abfuhr der Kohlen muß der Abnehmer selbst sorgen und das Geld, (der Preis ist noch nicht festgelegt) für Antrazit 2,50 *M* u. Nußkohle 2 *M* der Zentner, ist auf das Konto des Haus- und Grundbesitzer-Vereins bei der städtischen Sparkasse vorher zu hinterlegen. Die endgültige Abrechnung erfolgt nach Empfang der Kohlen. Die Beteiligung wurde im eigenen Interesse dringend empfohlen, da im nächsten Jahre nur 20 % mit der Bahn befördert, alles andere aber auf dem Wasserwege herangeschafft werden müßte. Aus der Versammlung heraus wurden gleich 18 Doppelladungen bestellt. Weitere Anmeldungen nimmt der Vorsitzende, Herr Flacke, in seiner Wohnung entgegen, bestellen können jedoch nur Mitglieder und solche, die sich als Mitglieder gleichzeitig anmelden. Der Bezug von Kohlen soll als Kriegsmaßnahme des Vereins betrachtet werden, es liegt ihm ferne, die Kohlenhändler auszuschalten. Herr Schiermeister teilte dann noch mit, daß auch die Stadt vorgesorgt habe. Jeder soll sich seinen Winterbedarf eindecken können, und für die anderen Familien ist ein Bezirkskohlenstelle in Aussicht genommen. Jedoch eile die Sache. Detmold habe schon 30 Zentner und Salzuflen 15 Zentner an ihre Bürger abgeben können.

Einer scharfen Kritik wurden dann

die Strafmaßnahmen bei Mehrverbrauch von Gas

unterzogen. Es wurde anerkannt, daß die Not der Verhältnisse den Magistrat gezwungen habe, den Gasverbrauch einzuschränken, ob aber der eingeschlagene Weg der richtige sei, würde stark angezweifelt. Einmal ließe sich der Verbrauch durch

---

Rote Rosen.

8) Roman von H. Courths-Mahler.

„Am 4. Mai — — Ich bin Braut — — Graf Rainer Rambergs Braut. Und nun wird er mir niemals mehr Onkel Rainer sein. Was ich dabei empfinde? Ich sehe in mich hinein wie in ein Wesen, das ich heute erst kennen gelernt habe. Und ich erschrecke vor mir selbst. Wo ist meine Herzensruhe geblieben? Heiße, fremde Wünsche sind in mir wach geworden, und wie ein Schleier ist es von meiner Seele fortgezogen worden. Ich liebe Rainer — ja, ich liebe ihn, mit der Liebe, die das Weib in die Arme des Mannes treibt, mit unwiderstehlicher Gewalt. Ich erschrecke selbst vor der Größe und Tiefe dieses Gefühls, das plötzlich mein ganzes Sein verwandelt hat und das ich doch ängstlich verbergen muß. Warum? Weil Rainer mich nicht liebt, so, wie ich von ihm geliebt sein möchte, weil sein Herz einer andern gehört, von der er sich, wohl einem grausamen Muß sich fügend, mit Schmerzen losgerissen hat. Ich hörte das, als ich ihm schon mein Wort gegeben hatte. Sonst — nein, sonst hätte ich es nicht getan. Oder doch? Ach, ich kenne mich nicht mehr. Wo ist mein Stolz? Ich kenne nur eine Angst, ihn zu verlieren für immer. Das ist härter als der Tod. Warum hat er mich erwählt? Weil ich ihm gerade im Wege stand, weil ich ihm sympathisch bin, und er wohl meint, daß ich nie lästig fallen werde mit einem heißeren Gefühl und nie mehr begehre, als mir die andere übrig läßt. Und trotzdem ich das weiß, will ich seine Frau werden. Wo ist dein Stolz, Josta? Aber er soll es nie, niemals erfahren, wie es in meiner Seele aussieht. Das schwöre ich mir zu. Kalt und ruhig will ich scheinen, wie heute bei seinem ersten Kuß, will ihm nichts sein, als was er sucht, eine bequeme, sympathische Gattin, die nichts fragt, nichts fordert. Was hätte er wohl getan, wenn ich ihn abgewiesen hätte? Wäre er gegangen und hätte um irgend eine andere gefreit? Das hätte ich nicht ertragen können — nein, nein — das nicht. Tief in einem Winkel meines Herzens lebt doch noch ein zarter Hoffnungskeim, daß sich mir sein Herz eines Tages in Liebe zuwenden könnte, in der Liebe, die ich ersehne, seit er heute um mich warb und mich sehend gemacht hat. Aber nein — sein Herz gehört ja der anderen. Wer mag sie sein? Wenn ich es doch wüßte, wenn ich sie sehen könnte, um herauszufinden, was ihm so liebenswert erscheint. Törichte Josta, wenn du es auch wüßtest, was hülfe es dir? Ein Mann, wie Rainer, kann doch nur einmal lieben. Er ist nicht flatterhaft und treulos. Warum er wohl mit ihr nicht glücklich werden durfte? Ach, das werde ich mich immer fragen müssen, und immer wird nun neben der Liebe in meinem Herzen die Eifersucht brennen auf jene Frau. Rainer — Rainer — was hast du in mir geweckt heute? Gott helfe mir, daß ich mich dir nie verrate. Ich liebe dich — ich liebe dich —"

Hier warf Josta die Feder fort und barg das Antlitz in den Händen. Ein Zittern lief über sie hin.

* * *

Der regierende Herzog Karl hatte mit seinem Minister, Exzellenz von Waldow, verschiedene Sachen von Wichtigkeit besprochen und nickte ihm nun freundlich zu.

„Ich danke Ihnen, Exzellenz, und will Sie nun nicht länger in Anspruch nehmen. Oder haben Sie mir noch etwas zu melden?"

Se. Exzellenz verneigte sich.

„Würden mir Eure Königliche Hoheit noch einige Minuten in privater Angelegenheit Gehör schenken?"

„Aber gewiß, sehr gern, meine liebe Exzellenz. Bitte, nehmen Sie Platz und sprechen Sie."

Der Minister richtete seine Augen groß und ernst in die seines hohen Herrn. Sein feines, kluges Diplomatengesicht rötete sich ein wenig.

„Eure Königliche Hoheit gestatten mir die untertänigste Meldung, daß sich meine Tochter Josta — Eure Königliche Hoheit wissen, daß sie meine Adoptivtochter ist — mit dem Grafen Ramberg verlobt hat."

Der Herzog, eine schlanke, fast hagere, brünette Erscheinung, fuhr überrascht auf.

„Doch nicht mit Graf Rainer Ramberg?"

„Doch, mit dem Majoratsherrn Graf Rainer Ramberg, Königliche Hoheit," erwiderte der Minister.

Das Gesicht des Herzogs bekam einen freudigen Ausdruck. Er streckte dem Minister seine Hand entgegen.

„Meine liebe Exzellenz, das freut mich aufrichtig! Wahrlich, so sehr hat mich lange keine Nachricht erfreut. Das ist mir doch ein Zeichen, daß Graf Rainer endlich überwunden hat, was ich einst über ihn und meine Schwester verhängen mußte."

„So ist es, Königliche Hoheit. Graf Rainer sieht die Notwendigkeit ein, sich zu verheiraten. Mit meiner Tochter verbindet ihn, schon seit deren Kindheit, eine herzliche Sympathie. Und in diesem ruhigen Gefühl, dem sich eine große Hochachtung paart, hat er um meine Tochter geworben. Auch sie bringt ihm ein ruhiges sympathisches Empfinden entgegen. Aber ich hoffe, vielleicht gerade deshalb, daß es eine harmonische Ehe wird. Die beiden Charaktere bürgen mir dafür.

„Und ich wünsche von Herzen, daß sich diese Hoffnung erfüllt, meine liebe Exzellenz. Weiß Gott, es hat mir bisher schwer genug auf der Seele gelegen, daß der Graf so gar keine Anstalten machte, sich zu vermählen. Zumal seit er das Majorat übernommen hat, habe ich das lebhaft gewünscht. Wenn er auch noch einen jüngeren Bruder hat, so steht doch das alte Grafengeschlecht nur noch auf vier Augen. Also meinen herzlichen Glückwunsch. Ich werde dem jungen Paare meine Glückwünsche persönlich aussprechen. Hoffentlich bleibt Graf Ramberg nun in Zukunft unserm Hofe nicht mehr so fern, wie in den letzten Jahren — seit — nun, Sie wissen ja, Exellenz. Sehen Sie, seit meine Schwester vernünftig geworden ist und im Besitz ihrer beiden Söhne nun doch in der Ehe mit dem Großherzog Albert ihr Glück gefunden hat, habe ich den Wunsch doppelt gehegt, daß auch Graf Rainer Ramberg sich trösten und eine Ehe eingehen möge. Es ist mir damals, das wissen Sie nur zu gut, herzlich schwer geworden, trennend zwischen meine Schwester und den Grafen

reten, als ich von ihrer Liebe erfuhr. Solch eine große tiefe Liebe, die sich über alle Standesunterschiede erhebt, ist gewiß etwas Heiliges, in das man nicht gern hineinstört. Und meine Schwester liebe ich so zärtlich, daß ich sie gern vor Leid bewahrt hätte. Aber ich konnte weder sie schonen, noch den Grafen, nicht wahr, das wissen Sie?"

„Ich weiß es, Königliche Hoheit, es ging nicht anders. Die Hand ihrer Hoheit, der Prinzessin Helene, war dem Großherzog Albert bereits zugesagt. Ich selbst habe ja Eure Königliche Hoheit damals bestärken müssen, darauf zu bestehen, daß diese Verbindung zustande kam. Und wenn auch schweren Herzens, so bin ich doch damals mit dem festen Willen zu Graf Rainer gegangen, seinen Verzicht — zur Not — zu erzwingen."

Der Herzog seufzte.

„Ja, ja, Exzellenz, das war damals eine schwere Zeit für uns beide — und auch für die beiden jungen Menschen, die nicht voneinander lassen wollten und wenig nach Politik und Standesunterschied frugen. Aber gottlob, nun ist alles gut geworden! Und Graf Ramberg hat meiner Schwester in seinem Herzen eine würdige Nachfolgerin gegeben. Ihre Tochter meine liebe Exzellenz, ist eine junge Dame von selten vortrefflichen Eigenschaften. Meine Gemahlin und ich, wir schätzen sie sehr hoch. Ich freue mich sehr, daß gerade sie Gräfin Ramberg wird. Sie wird eine würdige Nachfolgerin der schönen Gräfin Gerlinde werden. Die Grafen Ramberg, sagt man, haben immer die schönsten Frauen heimgeführt. Und — ich muß Ihnen nun auch noch danken, Exzellenz, daß sie mir von dieser Verlobung Miteilung machten, ehe sie publik wurde. Auf alle Fälle kann ich dann meine Schwester in einem vertraulichen Schreiben vorher unterrichten, denn — man kann nicht vorsichtig genug sein. Wenn sie diese Nachricht unvorbereitet vor der Oeffentlichkeit empfangen würde, könnte es doch möglich sein, daß sie sich verraten könne. Ein wenig wird sie diese Nachricht doch noch erschüttern. Nicht wahr, das ist doch verständlich?"

(Fortsetzung folgt.)

das Personal nicht mit Bestimmtheit feststellen, da die Zählkarte entweder garnicht oder nicht genau abgegrenzt ausgefüllt würde. Außerdem wurde dem Magistrat das Recht bestritten, so ohne Weiteres die Preise derart zu erhöhen. Es soll versucht werden, eine Milderung herbeizuführen und wenn dies nicht gelingt, eine Beschwerde an den Bezirksausschuß eingereicht werden. Die Versammlung überläßt die einzuschlagenden Wege dem Vorstande.

Inbezug auf die Einigungsämter wurde noch mitgeteilt, daß der Vorstand an die städtische Behörde herangetreten sei, um auch für Herford ein solches Einigungsamt zu erlangen, in der ein Vertreter des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Sitz und Stimme hat. Die Behörde hat sich nicht ablehnend verhalten, will aber erst weitere Erfahrungen sammeln.

Mit Dank für die rege Beteiligung an den Verhandlungen wurde dann die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen. gm.

gk. **Beschäftigung Kriegsbeschädigter bei den Bekleidungsämtern.** Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos 7. Armeekorps geht uns folgendes zu: Wie schon wiederholt in den Fachzeitschriften und Tageszeitungen darauf hingewiesen ist, bietet sich den Kriegsbeschädigten nach einer Verfügung des Kriegsministeriums Gelegenheit, auch bei den Kriegsbekleidungsämtern lohnende Beschäftigung zu finden. Die Bestrebungen, Kriegsbeschädigte als Arbeiter zu gewinnen, haben aber bisher nur wenig Erfolg gehabt. Die Gründe hierfür mögen verschieden sein. Vielleicht sind es die hohen Löhne, welche die Leute in der Heeresindustrie zurückhalten, vielleicht sind sich auch die Kriegsbeschädigten über die Vorteile und Tragweite der sich bietenden Arbeitsgelegenheit mit ausreichendem Verdienste nicht genügend im Klaren. Dies ist im Interesse eines gesicherten Fortkommens nach dem Kriege sehr zu bedauern. Die Kriegsbeschädigten, besonders diejenigen, welche infolge ihrer Verletzung ihrem früheren Berufe nicht wieder in vollem Umfange nachgehen können, mögen bedenken, wie wichtig es für sie ist, bei Friedensschluß eine einträgliche dauernde Arbeitsstelle zu haben. Wenn erst die gesunden Arbeiter zurückströmen, ist es zu spät. Deshalb sorge ein jeder bei Zeiten für ein geeignetes Unterkommen, damit er für sich und seine Familie zu leben hat und ohne Sorgen an die Zukunft denken kann. Die Beschäftigung bei den Kriegsbekleidungsämtern ist besonders dazu geeignet, da sie als eine dauernde im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen ist und auch im Frieden bestehen bleiben wird. Es sei deshalb noch einmal darauf hingewiesen, daß unter anderen auch das Kriegsbekleidungsamt i. Münster i. W. Grevenerstr. dauernd Kriegsbeschädigte, als Handwerker sowohl wie als Arbeiter, annimmt. Sie können als Schuhmacher, Schneider, Schlosser und Tischler sowie als Hülfsschreiber und Lagerarbeiter verwendet werden. Auch Kriegsblinde finden lohnende Beschäftigung. Dabei ist es nicht erforderlich, daß die Leute das betreffende Handwerk schon ausgeübt haben; tüchtige Meister und Vorarbeiter sind vorhanden, welche sie anlernen können. Die Kriegsbeschädigten werden auf Grund einer Arbeitsordnung als Zivilarbeiter eingestellt. Sie können auf Wunsch, falls erforderlich, in der Kaserne für monatlich 4.50 M. untergebracht und für täglich 1.20 M. aus der Mannschaftsküche verpflegt werden (für Beköstigung und Brot). Der Arbeitstageslohn beträgt z. Zt. rund 5 M. Die Rente wird auf den Lohn nicht angerechnet. Der Einzustellende hat vorzulegen: Seine Militärpapiere, Urkunde über zuerkannte Kriegsrente, Quittungskarte für die Invaliden- und Hinterbliebenen- und Altersversicherung und zutreffendenfalls einen Entlassungsschein über ordnungsmäßige Lösung des letzten Arbeitsverhältnisses, oder Urlaubsschein des Truppenteils oder Lazaretts zur Einarbeitung beim Bekleidungsamt bis zur Entlassung aus dem Militärdienst.

= **Preise für Saatkartoffeln.** Es sind Zweifel darüber entstanden, bis zu welchem Termin für Saatkartoffeln die Ueberschreitung der für Speisekartoffeln geltenden Höchstpreise gestattet ist. Zur Aufklärung wird deshalb bemerkt, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 16. November 1916 die Saatkartoffeln nur bis zum 15. Mai 1917 höchstpreisfrei sind. Vom 16. Mai 1917 ab gilt mithin auch für Saatkartoffeln der allgemeine Höchstpreis für Speisekartoffeln.

as. **Schul-Personalien.** Versetzt sind: Lehrer Heißmann von Barkhausen nach Porta zum 1. Mai 1917. Lehrerin Wiegand von Amelungxen nach Warburg zum 1. April 1917. Lehrerin Düx von Holzhausen I nach Hausberge zum 1. April 1917. — Endgültig angestellt sind: Lehrer Hoffmann in Ems zum 1. April 1917. Lehrer Tegethoff in Garfeln zum 1. Mai 1917. Lehrerin Krullmann in Werther, Lehrerin Kratzenstein in Kölkebeck, Lehrerin Hartmann in Lippspringe und Lehrerin Micus in Mettinghausen zum 1. April 1917. Lehrerin Schwabedißen in Oldentrup zum 1. Mai 1917. Schulamtsbewerberin Lichtenheld in Bölhorst und Schulamtsbewerberin Spelge in Lohe-Niederbecksen zum 1. April 1917. — Endgültig berufen sind: Lehrerin Wixforth in Hüls nach Steinhagen zum 1. Oktober 1917. techn. Lehrerin Bracklo in Salzwedel nach Herford zum 1. Januar 1917. — Einstweilig angestellt sind: Schulamtsbewerberin Veste in Hartum, Schulamtsbewerberin Funk in Hörste, Schulamtsbewerberin Kleineberg in Langenheide und Schulamtsbewerberin Ninne in Nordhemmern zum 1. April 1917. — Mit der Verwaltung einer Schulstelle beauftragt sind: Schulamtsbew. Lüttge in Neuenknick zum 1. April 1917. Dr. phil. Göken in Salzkotten (Rektoratschule) zum 24. April 1917. Schulamtsbewerberin Schatte in Herford (Mittelsch.) zum 1. April 1917. techn. Schulamtsbew. Zastrow in Barkhausen zum 1. Mai 1917. — Entlassen in den Reg.-Bezirk Hannover ist: Lehrerin Westphal aus Eilshausen zum 1. April 1917. Desgl. in den Reg.-Bezirk Düsseldorf: Schulamtsbewerberin Welling in Ikenhausen zum 24. April 1917. — Verstorben sind: Lehrer Niemeyer in Ilserheide am 11. Februar 1917. Lehrer Ahlsenberg in Sperard am 10. April 1917. — Ausgeschieden sind: technische Lehrerin Peschges in Paderborn und Schulamtsbewerberin Wendt in Hiddenhausen zum 1. April 1917. — Freie Stellen: evangelische: Lehrerinnenstellen in Brockhausen, Anelinxen, Rammen, Kleinenbremen, Friedewalde, Dielingen, Welyhem, Brackwede (2. Stellen). katholische: Lehrerinnenstellen in Wewer, Alfen und Altenbeken.

= **Sorgfältige Behandlung abgetriebener Ballons.** Nach Mitteilung des kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte werden im Luftsperrschutz Fesselballone verwendet. Durch plötzlich einsetzenden starken Wind oder durch Materialfehler im Kabel kann es vorkommen, daß sich Ballons losreißen und in benachbarten Gebieten zu Boden kommen. Die Ballone können trotzdem wieder verwendet werden, wenn jede mutwillige Beschädigung verhindert wird. In Anbetracht des großen Mangels an Gummistoff wird gebeten, daß gefundene Ballone mit größter Sorgfalt behandelt und geborgen werden. Mutwillige Beschädigung oder Beraubung des Ballonstoffes wird nach den bestehenden Gesetzen streng bestraft. Um durch unsachgemäßes Bergen auch unabsichtliche Beschädigungen zu vermeiden, ist an den Ballonen deutlich sichtbar eine kleine Tasche angebracht, die eine Anweisung über das Bergen sowie die Ortsangabe der betreffenden Luftsperr-Abteilung enthält. Die Anweisung muß unbedingt vorher gelesen werden. Für den Finder der Ballone sind Geldbelohnungen ausgesetzt.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold!
Bringt es der Goldankaufsstelle!
Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich **Bäckerstr. 31** u. ist jeden Donnerstag v. 3—5 Uhr geöffnet.

Amt Rödinghausen.

Rödinghausen, 16. Mai. Im Alter von 74 Jahren starb hier der Kantor Heinrich Wißkamp, der hier und vorher in Ostkilver lange Jahre segensreich gewirkt hat.

bd. **Minden,** 15. Mai. In der heutigen Kreistagsitzung gedachte der Vorsitzende, Reg.-Assessor Kretschmar, des demnächst scheidenden Reg.-Präsidenten v. Borries; der Kreistag sprach ihm seinen Dank für die bewiesene Fürsorge aus. — Erster Bürgermeister Becker gab dann namens der städtischen Bevölkerung deren Anerkennung für die Leistungen des Landes Ausdruck, worauf ein ländlicher Vertreter erklärte, die Landwirtschaft werde auch weiter alles tun, um den Städten so viel wie möglich zur Verfügung zu stellen. — Sodann wurde über die Ermächtigung des Kreisbahnvorstandes, zur Förderung des Kohlenumschlags (insbesondere am Abstieghafen) alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, beraten. Bürgermeister Becker gab eine ausführliche Uebersicht über die Hafen- und Entlade-Anlagen im Mindenschen Kanalgebiet. Die Stadt habe 4½ Millionen für Kanaleinrichtungen aufgewandt; sie hat große Ufer-Entladestellen eingerichtet, Umschlagevorrichtungen beschafft, Portalkräne aufgestellt, Anschlußgleise gebaut. Am Haupthafen u. der Uferladestelle Ost können bei vollem Betrieb der Kräne in 24Stunden je 180 Wagen entladen werden. Im Osten liegt noch der Industriehafen, der durch eine Schleuse mit dem Kanal verbunden ist. Für die Stadt und weitere Gegenden des Hinterlandes ist diese Zentralisierung, die eine große Entlastung der Bahn bedeutet, sehr wichtig, besonders hinsichtlich der Versorgung mit Kohlen. Der Vorsitzende unterstützt die Ausführungen des Vorredners und hofft, daß, nachdem nun das Kriegsamt in Berlin notwendigen Auflassungen zugestimmt habe und auch die erforderlichen Schienen zu erhalten seien, die Arbeiten für Herstellung nötiger Gleise für Bahnanschluß im Herbst erledigt sein werden. Der Kreistag erteilt die Ermächtigung zu Ausführung der Arbeiten und Beschaffung der Lokomotiven. — Nach einer Ansprache des Vorsitzenden wurde dann beschlossen, dasselbe Huldigungs-Telegramm an den König zu senden, das in Herford beschlossen ist.

Lübbecke, 16. Mai. Der Kreistag des Kreises Lübbecke hat dasselbe Telegramm an den König, wie in Herford, beschlossen.

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen, 16. Mai. Dem Vernehmen nach kommen schon von verschiedenen Seiten Anmeldungen von Eltern der in Lippe untergebrachten Stadtkinder, um diese hier zu Pfingsten zu besuchen. Der Freiwillige Hilfsausschuß bittet dringend, von solchen Besuchen unbedingt abzusehen, welche für beide Seiten nicht von Nutzen sind. Wo noch nicht abgeschrieben sein sollte, wird recht ersucht, dieses sofort zu tun. Es muß unbedingt darauf hingewiesen werden, daß es sich nur um die Aufnahme der notleidenden Kinder handelt, jeder Besuch derselben das Liebeswerk erschwert und durchaus unerwünscht erscheint. Bei dieser Gelegenheit sei mitgeteilt, daß bis jetzt etwa 2200 auswärtige Kinder meist aus der Industriegegend in Lippe untergebracht sind.

Bückeburg, 16. Mai. In dem benachbarten Dorfe Behrenbusch-Nordholz wurden gestern nacht während eines Gewitters zwei Personen, ein Arbeiter und ein auf Urlaub befindlicher Matrose die mit 3 weiteren Personen Schutz unter einem Dornenbusch gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Jemgum (Kreis Weener), 16. Mai. Die seit längerer Zeit Spuren von Geistesgestörtheit zeigende 31jährige Frau des Landwirts Groeneveld, geb. Leenchuis, hat am Sonnabend zuerst ihrem sechsjährigen Söhnchen mit einem Rasiermesser den Hals abgeschnitten und sich dann selbst die Pulsadern geöffnet. Beim Auffinden war das Kind bereits tot, die Frau lag in den letzten Zügen und verschied bald darauf.

Zurückziehung der über Fünfundvierzigjährigen.

An den Abg. Dr. Müller-Meiningen ist unter dem 7. Mai. folgender weite Kreise an und hinter der Front interessierende Erlaß des preußischen Kriegsministerium ergangen.

„Euer Hochwohlgeboren erwidert das Kriegsministerium auf die Briefe vom 1. und 12. April 1917, betreffend Zurückziehung der über fünfundvierzigjähr. Landsturmleute ergebenst folgendes:

1. Nach dem Kriegsministerialerlaß vom 19. Dezember 1916 sind diejenigen Landsturmleute von 45 Jahren und darüber aus der vordersten Linie zurückzuziehen, die sich mindestens 6 Monate in dieser befunden haben. Unter der „vordersten Linie" sind die am Kampfe unmittelbar teilnehmenden Truppen zu verstehen, im allgemeinen also die zum Kampf im Schützengraben einsetzende Truppe, die Batterien und die im Kampf unmittelbar mitwirkenden Hilfswaffen (Pioniere, Minenwerfer usw.). Nicht darin einbegriffen sind aber alle rückwärtigen Formationen, wie Kolonnen (auch Munitionskolonnen), Etappentruppen, Armierungstruppen usw. Hierdurch erledigen sich die meisten an Sie gerichteten Wünsche und auf die Frage, wie die geforderte sechsmonatliche Dienstzeit in vorderster Linie zu verstehen ist. Zweifel darüber, was unter vorderster Linie zu verstehen ist, sind bei den Truppenteilen noch nirgends zur Sprache gebracht worden.

2. Der Weg, den die Leute einzuschlagen haben, falls sie glauben, noch zu unrecht an ihrer Stelle festgehalten zu werden, ist der, daß sie sich an ihre Vorgesetzten wenden. Anscheinend glauben viele Leute, wenn ihrem Wunsche nicht sofort Rechnung getragen wird, es sei dies Mangel an Fürsorge seitens ihrer Vorgesetzten, während diese nach der oben angeführten Bestimmung sie nicht entlassen dürfen. Sollte trotzdem irgendwo den Bestimmungen nicht entsprochen werden, so kann dem von seiten des Kriegsministeriums nur nachgegangen werden, wenn die Truppenteile genannt werden. Wo dies geschehen ist, wird das Kriegsministerium die erforderlichen Feststellungen veranlassen.

3. Die Ablösung der alten Jahrgänge in dem oben angeführten Rahmen ist nahezu durchgeführt — im Monat Februar waren es noch rund 1000 Mann, deren Ablösung mangels Ersatzes noch nicht durchgeführt war —. Die weitere Ablösung ist seitdem im Gange; es handelt sich also nur noch um eine geringe Zahl von Fällen, in denen tatsächlich ein Anspruch auf Ablösung besteht.

Das Kriegsministerium wäre Euer Hochwohlgeboren sehr dankbar, wenn Sie auf die zahlreichen Briefschreiber, die sich unter falschen Voraussetzungen beklagen, in dem Sinne einwirken wollten, daß es die Lage unseres Vaterlandes nicht gestattet, die alten Jahrgänge aus jedem Militärdienst zu entlassen, so gern das Kriegsministerium auch dies täte. Es ist auch bei den heutigen Kämpfen, in denen das Gelände bis weit hinter die Front beschossen wird, nicht zu vermeiden, daß auch Armierungstruppen, Kolonnen usw. gelegentlich ins Feuer kommen können. Auch erstreckt sich die Wirkung eines modernen Gasangriffs so weit ins Hintergelände, daß auch die rückwärtigen Formationen mit Gasmasken ausgerüstet sein müssen."

Soweit die Antwort des Kriegsministeriums. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die einzelnen Landsturmleute sich nicht an den betreffenden Abgeordneten wenden sollen, der unmöglich die Zurückziehung der einzelnen Leute betreiben kann, sondern an die vorgesetzte militärische Stelle, die allein in der Lage ist, die Zurückziehung selbst zu veranlassen.

Aufteilung der Reichslande?

Ueber einen Aufteilungsplan der Reichslande glaubt die „Post" folgendes mitteilen zu können: Die in der Presse schon als wahrscheinlich hingestellte Vertagung der elsäßischen Interpellation, deren Beratung ursprünglich auf Mittwoch festgesetzt war, bestätigt sich, ebenso der für diese Entschließung angeführte Grund, daß nämlich die Regierung sich bereit erklärt habe, die reichsländische Landesversammlung zur Erledigung des Haushalts einzuberufen. Gerade dieser letztere Umstand aber darf einige Verwunderung erregen, wenn man ihn mit den Ergebnissen zusammenhält, die die jüngsten politischen Verhandlungen des Kanzlers in Berlin und im Großen Hauptquartier dem Vernehmen nach gezeitigt haben. Es sind nämlich, wie wir hören, eingreifende Beschlüsse über Elsaß-Lothringens künftige Gestaltung gefaßt worden, und zwar haben die beteiligten Stellen nicht nur an den früher schon erwogenen Plänen einer Aufteilung des Reichslandes zwischen Preußen und Bayern festgehalten, sondern diese sogar dahin ergänzt, daß außer dem Elsaß auch noch einige lothringische Kreise an Bayern fallen sollen.

Lustiges Allerlei.

Seit einiger Zeit bereitete ich Bubi für den Eintritt in die Schule zu Ostern vor. Ich erzählte ihm die Geschichte von der Schöpfung und sagte: „Der liebe Gott nannte die Sammlung der Wasser „Meer" und das Trockene „Erde"." — Da sagte der Kleine ganz strahlend: „Ja, das nennen wir auch so." („Jugend.")

Wilson: „Freie Bürger der U. S. A.! — Es lebe dieser Krieg für die Freiheit! Schafft für unsere Brüder in England, Frankreich und Italien Lebensmittel und Rohstoffe heran!"

„Hurra! Es lebe der große Wilson!"

„Aber — mit möglichst geringem Verdienst!"

„Damned! Haut ihn! Nieder mit Wilson!"

(„Kladderadatsch.")

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.

Häckselmelasse.

Wir haben eine kleine Menge Häckselmelasse erhalten, die in der Radewiger Mühle verkauft wird.

Herford, den 16. Mai 1917.

Der Magistrat.

Spargel.

Heute Freitag, den 18. d. Mts., wird bis 7 Uhr abends **Spargel** in der Markthalle verkauft.

1. Sorte 1,10 *M*, 2. Sorte 85 Pfg., 3. Sorte 60 Pfg., 4. Sorte 30 Pfg.

Der Verkauf ist bis auf weiteres täglich. Der Spargel trifft täglich frisch ein. Zum Einmachen werden auch größere Mengen abgegeben.

Herford, den 18. Mai 1917.

Der Magistrat.

Die Verbrauchsregelung für Brotgetreide

für den Stadt- und Landkreis Herford wird unter Nr. 1 b dahin abgeändert, daß für Roggenbrot ein einheitliches Verkaufsgewicht von **sechs** Pfund festgesetzt wird und zwar mit Wirkung vom 23. Mai 1917 ab.

Der Kreisausschuß und der Magistrat setzen nach Anhörung der Preisprüfungsstelle auf Grund der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 781) im Stadt- u. Landkreis Herford für das sechspfündige Roggenbrot den Höchstpreis von 1,05 *M* fest.

Herford, den 14. Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Herford, den 15. Mai 1917.

Der Magistrat.

Aufgeschlossenes Stroh

Der **Preis** für 1 Zentner aufgeschlossenes Stroh ist **herabgesetzt auf 3,50** *M* ab Brauerei Felsenkeller.

Für die Landwirte des Kreises, die Stroh zum Preise von 2 *M* für den Ztr. auf die Kreisumlage geliefert haben, ist der **Vorzugspreis** für 1 Zentner **auf 2,50** *M* **herabgesetzt.**

Herford, im Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Genehmigung

zum Großhandel mit Gemüse, Obst und Südfrüchten.

Wer im deutschen Reiche Großhandel mit Gemüse, Obst oder Südfrüchten betreiben, d. h. diese an Wiederverkäufer absetzen will, bedarf dazu vom 20. Mai 1917 ab, neben der allgemeinen Handelserlaubnis (Verordnung vom 24. Juni 1916 R. G. Bl. S. 581) einer besonderen Genehmigung.

Als Handel gilt nicht der Verkauf selbstgewonnener Bodenerzeugnisse.

Wer Großhandel mit Gemüse, Obst oder Südfrüchten nach dem 20. Mai 1917 ohne besondere Genehmigung betreibt, macht sich strafbar nach der Verordnung des Reichskanzlers vom 3. März 1917 R. G. Bl. S. 314.

Der Antrag ist bei dem Stadt- oder Landkreise anzubringen, in dem der Großhändler seinen Sitz hat. **Die Genehmigung wird von der Provinzial-Gemüsestelle erteilt.**

Herford, den 14. Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Nährmittelhauptmarke Nr. 9

wird für den Landkreis Herford in Gültigkeit gesetzt. Auf jede Nährmittelhauptmarke kann 1 Pfd. Ware abgegeben werden.

Herford, den 16. Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Die Eiermarken

des Landkreises Herford werden von Marke 33 ab einstweilen für ungültig erklärt.

Herford, den 12. Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Entwertung von Lebensmittelkarten

Um einem etwaigen Mißbrauch von Marken von vornherein vorzubeugen, wird hiermit angeordnet:

Alle Marken ohne Ausnahme (also Brotmarken, Zuckermarken, Fleischmarken, Fleischzusatzmarken, Fettmarken, Eiermarken, Nährmittelmarken) sind sofort bei Empfangnahme, durch den Kleinhändler, Bäcker oder Fleischer zu entwerten. Die Entwertung hat durch Aufdruck eines Firmenstempels zu geschehen. Diejenigen Geschäfte, die noch keinen Firmenstempel besitzen, haben sich zu diesem Zwecke einen solchen anzuschaffen. Diejenigen Geschäfte, von denen in Zukunft die Marken ohne einen solchen Stempelaufdruck hier einlaufen, werden wegen Unzuverlässigkeit in der Befolgung der kriegswirtschaftlichen Vorschriften von dem weiteren Vertrieb der Lebensmittel ausgeschlossen werden. Marken die einen Stempelaufdruck tragen, dürfen nicht mehr angenommen werden.

Herford, den 1. Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Vertragliche Schweinemast.

Die Anmeldung von Schweinen kann **bis zum 18. d. Mts.** bei den Herren Gemeindevorstehern und Schlachtviehaufkäufern im Kreise erfolgen. Besonders wird nochmals darauf hingewiesen, daß für die Vertragsschweine die alten Höchstpreise bezahlt werden. Zugelassen werden nur solche Tiere, die bis Ende August 1917 das Vertragsgewicht von mindestens 210 Pfund erreichen werden.

Herford, den 15. Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Cigarren
kaufe ich kleinste bis größte Posten und erbitte von Abgebern bemusterte Eilofferte.
Max Hellenbruch, Cottbus.

Herford, den 18. Mai 1917.
Salzuflerstrasse Nr. 40.

Ganz unerwartet erhielten wir am 7. d. Mts. von treuer Kameraden Hand und heute von der Kompagnie die schmerzliche Nachricht, dass mein innigstgeliebter Mann, meines einzigen Kindes treusorgender Vater, der Gefreite

August Kanne

Res.-Inftr.-Regt. Nr. 130, 2. Komp.

im Alter von 43 Jahren am 1. Mai d. Jrs. im schweren Kampf den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Anna Kanne, geb. Horst,
Lili Kanne.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Kameradschaftlicher Verein (e. V.)

Unser Kamerad, Ober-Briefträger

Joh. Heinr. Stodiek

ist gestorben.

Beerdigung Sonnabend, nachmittags 2 Uhr.

Antreten am Sonnabend nachmittag 1¾ Uhr beim Hauptmann Degen.

Der Vorstand.

Suche für sofort ein ordentliches **Dienstmädchen.**
Fäberei Schulze,
Rennstraße 9.

Schwarzenmoor, den 15. Mai 1917.

Von seiner Kompagnie erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber, treusorgender Sohn, Enkel, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Musketier

August Brinkmann

im Alter von 26 Jahren in den schweren Kämpfen am 16. April 1917 den Heldentod gefunden hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elise Brinkmann Ww. als Mutter
Engel Brinkmann Ww. als Grossmutter.

Abgabe von Naturbutter.

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** wird **Naturbutter zum Preise von 0,52 ℳ für 100 Gr.** abgegeben:

Am Sonnabend, den 19. Mai 1917,

nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 3500—4180; von 2—3 Uhr Nr. 4181 bis 4756; von 1—3 Uhr nachm. an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt **100 Gr.** Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die **alten braunen** Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben, und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 18. Mai 1917.

Der Magistrat.

Die Fleischeinheit,

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 14. bis 20. Mai auf 250 Gr. Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 200 Gr. Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck, Rohfett oder 500 Gr. Wildbret (Rot-, Dam-, Schwarz- oder Rehwild), Eingeweide, Kriegsrotwurst oder Fleischkonserven festgesetzt und zwar 250 Gr. Kalbfleisch oder 100 Gr. Rindfleisch und 150 Gr. Kalbfleisch oder 125 Gr. Leber- oder Rotwurst und 125 Gr. Kalbfleisch.

Das in dieser Woche ausgeschlachtete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkaufe am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 14. bis 20. Mai abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachterläden am Sonnabend, den 19. Mai 1917, wie folgt geregelt:

Es haben das vorbestellte u. zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 8—10 Uhr vorm. die Fleischkarteninhaber **A—S**; von 10—12 Uhr **T—Z**; von 12—2 Uhr nachm. **A—G**; von 2—4 Uhr **H—M.**

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 18. Mai 1917.

Der Magistrat.

Lutherabend

des Herforder Ev. Lehrervereins
im Lutherhause
Sonntag, den 20. Mai 1917, abends 8¼ Uhr.

Vortragsfolge.

1. Gemeinsamer Gesang: Es ist das Heil uns kommen her. 2. Vorlesung und Gebet. 3. Vorspruch 4. Chor: Nun freut euch, liebe Christeng'mein. 5. Begrüßung. 6. Chor: Frühlingslied. 7. Bethel-Posaunen-Quartett. 8. Vortrag: „Luthers Lieder, ein heiliges und unvergängliches Erbgut unserer evangelischen Kirche." Herr Pfarrer Plath, Essen. 9. Chor: Nun bitten wir den heiligen Geist. 10. Bethel-Posaunen-Quartett. 11. Schlußwort.

Eintritt 20 Pfg.

Arbeitsnachweis.

Männliche und weibliche Arbeitsuchende für die Industrie, insbesondere auch Hilfsdienstpflichtige können sich bei unseren Nachweisestellen melden in:

Hagen, Nordstraße 12 (Telefon 640 u. 670), an allen Wochentagen vorm. ½9—12, nachm. 4—6 Uhr, Samstag nachm. geschlossen.

Schwelm, Bahnhofstraße 60 (Telefon 172), Montags und Freitags vorm. 9—12, Mittwochs und Donnerstags nachm. 4—6 Uhr.

Gevelsberg, am Nirgena (Telefon 568), **zugleich Hilfsdienstmeldestelle für den Gevelsberger Bezirk,** Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags vorm. 9—12, Montags nachm. 4—6 Uhr, Freitags nachm. ½3 bis ½5 Uhr.

Eine große Anzahl offener Stellen in Kriegsbetrieben ist stets vorhanden.

Hagen i. W., den 11. Mai 1917.

Arbeitsnachweis
des Arbeitgebervereins für die Kreise Hagen und Schwelm.

Im freiwilligen Auftrage

werde ich am **Sonnabend, den 19. Mai,** mittags 1 Uhr anfangend, im Saale des **Gastwirts Kropp,** Unter den Linden:

1 grünes Plüschsofa, 2 grüne Plüschsessel, 1 grüner Teppich, 3 Fenster grüne Portieren, 1 Säule, 1 Kinderbettstelle mit Matratze, ferner 1 Bett, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kinderwagen, 1 Gaskrone, 1 Wringmaschine, 1 Wäschemangel, 1 Blumentreppe, 1 Kommode, 1 Drahtbettstelle und einen Motor

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und eine Stunde vorher zu besichtigen.

Robert Formel, Auktionator, Hämelingerstr. 1.

Verein Gemüse- u. Obst-Markt
Arndtstraße 6.

Reichssammelstelle für Gemüse u. Obst.

Züchter von Gemüse und Obst bitten wir, **uns auch in diesem Jahre ihre Erzeugnisse zuzuführen.** Wir kaufen jede Menge zu jeder Tageszeit und **zahlen beste Preise.**

Auf Wunsch übernehmen wir **ganze Ernten** und stellen dafür die erforderlichen Arbeitskräfte, sowie Fuhrwerke. Packmaterial wird gleichfalls geliefert.

Fleißiges, sauberes
Mädchen
zum 1. Juni bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. unter Nr. 10242.

Kräftige
Gemüsepflanzen
hat abzugeben
Fr. Siveke,
Kurfürstenstraße.

Männliche- und weibliche
Personen
jeden Alters stellt ein
Engelbert Schönfeld,
Jutespinnerei.

Feuer-Versicherung
zu festen, billigen Prämien schließt ab:
Theodor Heusinger v. Waldegge
Hermannstr. 31,
Fernruf 787.

Hausdiener
16—18 Jahre alt, für sofort gesucht.
J. Elsbach & Co.
A. G.

Sohn achtbarer Eltern sucht
Stellung
als Lehrling auf Kontor oder Lager. Offerten unter Nr. 10226 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnung von 3—4 Räumen (für 2 einzelne Damen) sofort oder 1. Juli im guten Hause ges. Angeb. mit Preisang. unter Nr. 10217 an die Zt.

VII. Armeekorps
Stellvertr. Generalkommando.
Abt. I. d. Nr. 3472.

Münster, im Mai 1917.

Aufruf.

Landwirte!

Unser Heer braucht noch dringend Hafer oder Mengkorn.

Den Pferden, die unter ständigen schwersten Anstrengungen unseren Truppen an der Front Munition und Proviant ununterbrochen zuzuführen haben, fehlt es an dem notwendigen Kraftfutter.

Der Bedarf muß unter allen Umständen gedeckt werden.

Das Heer hofft vertrauensvoll auf die Landwirte, daß sie die erforderlichen Mengen freiwillig zur Verfügung stellen werden. Große Einschränkungen und Opfer werden der Landwirtschaft dadurch wiederum auferlegt. Aber der Dank und die Anerkennung des Vaterlandes wird ihr gewiß sein. Landwirte! Es geht auch hier ums Ganze! Versagt die Leistungsfähigkeit der Heerespferde, so wird der Gesamterfolg gefährdet.

Das werdet Ihr nicht wollen.

Durch jedes nicht unbedingt notwendige Korn, das Ihr an Eure Pferde oder Euer Vieh verfüttert, helft Ihr unseren Feinden. Durch jedes Korn, das Ihr dem Heere gebt, helft ihr zum endgültigen Siege beitragen.

Liefert darum **sofort alles irgendwie entbehrliche Futtergetreide** an die Magazine der Proviantämter oder der Kommunalverbände **für das Heer ab.** Solltet Ihr an der sofortigen Lieferung verhindert sein, so sorgt wenigstens, daß das Getreide bis zur späteren Abgabe aufbewahrt wird

Ich bin sicher, daß mein Aufruf nicht vergeblich sein wird.

Der stellvertretende kommandierende General.

Frhr. von Gayl.

Landsturmmusterung

von

Angehörigen der österr.-ungar. Monarchie,

die in der Provinz **Westfalen** sowie in den Fürstentümern **Lippe, Schaumburg-Lippe u. Waldeck** ihren ständigen Wohnsitz haben.

Achtung! Von Anfang bis zu Ende genau und aufmerksam durchlesen.

Der Landsturmmusterung haben sich zu unterziehen:

1. **alle** österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen bzw. bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen der Geburtsjahrgänge **1867** bis **1891** sowie
2. jene Angehörigen der Geburtsjahrgänge **1892** und **1893,** welche von den **bisherigen Musterungen ausgenommen** waren, weil sie entweder in der Stellungsliste gelöscht oder mit einem (Landsturm)-Abschied beteilt wurden.

Von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung sind lediglich diejenigen befreit, welche erst nach dem 30. November 1916 im Wege der Superarbitrierung (Ueberprüfung) beurlaubt oder entlassen worden sind, sowie diejenigen, welche noch dermalen gültig von der Einrückung enthoben sind.

Die Musterung findet in Dortmund, Gasthof zum Goldenen Löwen, 1. Kampstraße 93, statt,

und zwar je nach dem Anfangsbuchstaben des Familiennamens:

f. den Geburtsjahrg.	1867	am	30.	Mai	1917	A—K	f. den Geburtsjahrg.	1869	am	4. Juni	1917 A—K
„ „ „	1867	„	31.	„	1917	L—Z	„ „ „	1869	„	5. „	1917 L—Z
„ „ „	1868	„	1.	Juni	1917	A—K	„ „ „	1870	„	6. „	1917 A—K
„ „ „	1868	„	2.	„	1917	L—Z	„ „ „	1870	„	8. „	1917 L—Z

Für alle Angehörigen des Geburtsjahrganges:

1871	am	9.	Juni	1917	1882	am	22.	Juni	1917
1872	„	11.	„	1917	1883	„	23.	„	1917
1873	„	12.	„	1917	1884	„	25.	„	1917
1874	„	13.	„	1917	1885	„	26.	„	1917
1875	„	14.	„	1917	1886	„	27.	„	1917
1876	„	15.	„	1917	1887	„	28.	„	1917
1877	„	16.	„	1917	1888	„	30.	„	1917
1878	„	18.	„	1917	1889	„	2.	Juli	1917
1879	„	19.	„	1917	1890	„	3.	„	1917
1880	„	20.	„	1917	1891	„	4.	„	1917
1881	„	21.	„	1917	1892 und 1893	am	5.	Juli	1917.

Die Musterung beginnt an allen Musterungstagen pünktlich um 8 Uhr vormittags.

Zu derselben haben die Musterungspflichtigen **folgende Dokumente mitzubringen:** Reisepaß, österr. oder ungar. Arbeits- oder Dienstbotenbuch, Heimatschein, Tauf- oder Geburtsschein, Anmeldeschein der Polizei des Aufenthaltsortes sowie

zwei unaufgezogene Photographien,

welche die Person deutlich erkennen lassen (eventuell nach dem System der Schnellphotographie hergestellt), von denen **eine mit einer Identitätsbestätigung der Ortspolizeibehörde versehen** sein muß.

Die Musterungspflichtigen haben überdies das bei der letzten Landsturmmusterung erhaltene Landsturmlegitimationsblatt und alle andern Militärpapiere vorzulegen.

Bei Vorweis eines behördl. Mittellosigkeitszeugnisses werden die Kosten für die Photographien und Fahrtauslagen vergütet.

Eine besondere Vorladung an die Landsturmpflichtigen der bezeichneten Altersklassen ergeht nicht, und ist es Pflicht eines jeden Mannes, auch ohne Vorladung unbedingt zu erscheinen.

Bei dieser Gelegenheit haben sich alle Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1865 und 1866 sowie 1892 bis 1899, welche bisher ihrer Musterungspflicht nicht nachgekommen sind, der Musterung zu unterziehen.

Das Nichterscheinen zur Musterung wird nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen strenge bestraft.

Dortmund, den 4. Mai 1917.

Vom k. u. k. österr.-ungar. Konsulate in Dortmund.
Der k. u. k. Konsul.